

# Wochenbericht

## **Berliner Wirtschaft: Nach langem Schrumpfen auf einem Wachstumspfad**

Seite 2

Seit 2005 sind in Berlin knapp 140 000 zusätzliche Arbeitsplätze entstanden. Vieles deutet darauf hin, dass inzwischen ein stabiler Aufholprozess in Gang gekommen ist. Doch während immer mehr qualifizierte Arbeitskräfte benötigt werden, hat ein Großteil der Arbeitslosen keine Berufsausbildung. Insbesondere im Bildungsbereich muss die Politik handeln, wenn sie eine zunehmende Spaltung des Arbeitsmarktes verhindern will.

**Von Karl Brenke**

## **„Berlin hat die wirtschaftliche Wende geschafft“**

Seite 11

**Sechs Fragen an Karl Brenke**

## **Die ungewisse Konjunktur**

Seite 16

**Kommentar von Klaus F. Zimmermann**

# Berliner Wirtschaft: Nach langem Schrumpfen auf einem Wachstumspfad

*Nach einem langen Sinkflug geht es wirtschaftlich mit Berlin wieder aufwärts. Seit 2005 entwickelt sich die Wirtschaftsleistung besser als in Deutschland insgesamt, und vieles deutet darauf hin, dass inzwischen ein stabiler Aufholprozess in Gang gekommen ist. Gegenüber anderen deutschen Großstädten weist Berlin gleichwohl noch einen großen Rückstand im Niveau der Wirtschaftskraft auf.*

*Deutlich besser als in den anderen Bundesländern hat sich in den vergangenen Jahren auch die Beschäftigung entwickelt. Selbst die jüngste Wirtschafts- und Finanzkrise hat den Beschäftigungsaufbau in Berlin nicht gestoppt, sondern lediglich abgebremst. Seit 2005 sind knapp 140 000 zusätzliche Arbeitsplätze entstanden. Zum weit überwiegenden Teil handelt es sich dabei um sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnisse, kräftig zugenommen hat aber auch die selbständige Erwerbstätigkeit. Die Arbeitslosigkeit ist in Berlin zwar deutlich zurückgegangen, aber nicht so stark, wie es nach der Beschäftigungsentwicklung zu erwarten gewesen wäre. Es deutet sich eine wachsende Spaltung auf dem Berliner Arbeitsmarkt an. Einerseits ist der Anteil der Hartz IV-Bezieher unter den Arbeitslosen enorm hoch, und ein erheblicher Teil von ihnen hat keine Berufsausbildung. Andererseits steigt vor allem die Nachfrage nach qualifizierten Arbeitskräften. Diese wandern in vielen Fällen aus anderen Regionen zu. Die mangelnde Qualifikation der Erwerbslosen und insbesondere die Sozialstruktur der nachwachsenden Generation stellt die Politik der Stadt vor große Herausforderungen – vor allem im Bildungsbereich.*

Nach dem Fall der Mauer war die Vorstellung verbreitet, Berlin werde wirtschaftlich rasch zu den großen westdeutschen Städten, aber auch zu den europäischen Metropolen aufschließen. Nach und nach zeigte sich allerdings, dass die aus der Zeit der deutschen Teilung stammenden Strukturdefizite der Berliner Wirtschaft schwerwiegender waren als angenommen. Verschärft wurde die Situation durch eine rückläufige Nachfrage infolge drastischer – und angesichts des enormen Schuldenbergs alternativloser – Ausgabenkürzungen im Landeshaushalt. Statt Vorreiter der wirtschaftlichen Entwicklung zu werden, blieb Berlin lange Zeit das Schlusslicht unter den deutschen Bundesländern.

Gegenüber den anderen deutschen Großstädten weist Berlin einen großen Rückstand in der Wirtschaftskraft auf. Die Bruttowertschöpfung je Einwohner war 2009 mit und 23 500 Euro nur etwas mehr als halb so hoch wie diejenige Hamburgs (Tabelle 1).<sup>1</sup> Besonders groß ist das Defizit Berlins im verarbeitenden Gewerbe sowie in den Bereichen Handel, Gastgewerbe, Verkehr und Finanz- und Unternehmensdienste. Bei öffentlichen und privaten Dienstleistungen, die sich vorwiegend an private Haushalte richten, ist die Position Berlins dagegen nur wenig ungünstiger als in Hamburg.

## Produktion und Bevölkerung entwickeln sich seit 2005 überdurchschnittlich

Ab Mitte der 90er Jahre nahm die Wirtschaftsleistung in Berlin fast stetig ab (Abbildung 1). Dieser Trend kam 2005 zum Stillstand. Seitdem entwickelt sich die Produktion in Berlin besser als im Bundesdurchschnitt. Dabei wurden die Wachstumsunterschiede bis 2008 größer. Im Jahr 2009 bekam zwar auch

<sup>1</sup> Dabei spielt indes auch eine Rolle, dass Hamburg ein dichter besiedeltes und reicheres Umland als Berlin hat. Einpendler aus dem Umland tragen zur wirtschaftlichen Leistung der Städte bei, und gleichzeitig stellt das Umland einen nicht unwichtigen Absatzmarkt für die Städte dar.

Tabelle 1

### Bruttowertschöpfung nach Wirtschaftszweigen 2009

	Anteile in Prozent			Bruttowertschöpfung je Einwohner in Euro		
	Berlin	Deutschland	Hamburg	Berlin	Deutschland	Hamburg
Land- und Forstwirtschaft	0,1	0,9	0,2	29	250	82
Produzierendes Gewerbe	17,7	26,6	16,2	4 158	6 988	6 986
<i>Darunter:</i>						
Verarbeitendes Gewerbe	11,3	19,4	12,2	2 663	5 110	5 240
Bauwirtschaft	3,8	4,6	2,5	885	1 200	1 069
Handel, Gastgewerbe, Verkehr	14,8	17,6	25,1	3 466	4 620	10 803
Finanz- und Unternehmensdienste	35,1	31,0	38,6	8 240	8 142	16 620
Öffentliche und private Dienstleister	32,3	24,0	20,0	7 582	6 303	8 610
<b>Insgesamt</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>23 467</b>	<b>26 272</b>	<b>43 090</b>

Quellen: Arbeitskreis Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung der Länder; Berechnungen des DIW Berlin.

DIW Berlin 2010

**Öffentliche und private Dienstleistungen** haben in Berlin ein besonders hohes Gewicht. Handel, Gastgewerbe und Verkehr sind dagegen sehr unterentwickelt.

Berlin die Folgen der Wirtschafts- und Finanzkrise zu spüren, hier erwies sich die Wirtschaft jedoch vergleichsweise resistent.

Ähnlich der Wirtschaftsleistung entwickelte sich die Bevölkerung Berlins: In der zweiten Hälfte der 90er Jahre war die Einwohnerzahl rückläufig, danach stagnierte sie und seit 2005 nimmt sie wieder zu (Abbildung 2). Mit dem jüngsten Bevölkerungswachstum liegt Berlin im Trend, denn auch die meisten anderen großen deutschen Städte verbuchen Bevölkerungszuwächse.<sup>2</sup> In Deutschland insgesamt schrumpft

die Einwohnerzahl dagegen seit einigen Jahren. Die wachsende Bevölkerung in den großen Städten ist einerseits Ausdruck wirtschaftlicher Expansion – und damit einhergehend verbesserter Einkommens- und Beschäftigungsmöglichkeiten. Zudem stimuliert das Bevölkerungswachstum seinerseits die regionale Nachfrage. Auf diese Weise bildet sich ein sich selbst verstärkendes Produktionswachstum heraus.

### Dienstleistungen als Wachstumstreiber

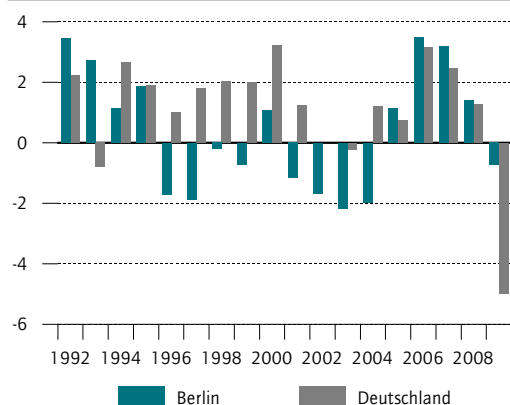
Das verarbeitende Gewerbe Berlins konnte erst ab 2006 an der letzten konjunkturellen Aufschwungphase teilhaben (Tabelle 2). In den beiden folgenden Jahren wurden über dem Bundesdurchschnitt liegende Wachstumsraten erzielt. Von der Krise ab Mitte 2008

<sup>2</sup> Vgl. Geppert, K., Gornig, M.: Mehr Jobs, mehr Menschen: Die Anziehungskraft der großen Städte wächst. Wochenbericht des DIW Berlin Nr. 19/2010.

Abbildung 1

### Preisbereinigtes Bruttoinlandsprodukt

Veränderung gegenüber dem Vorjahr in Prozent



Quellen: Arbeitskreis Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung der Länder; Statistisches Bundesamt; Berechnungen des DIW Berlin.

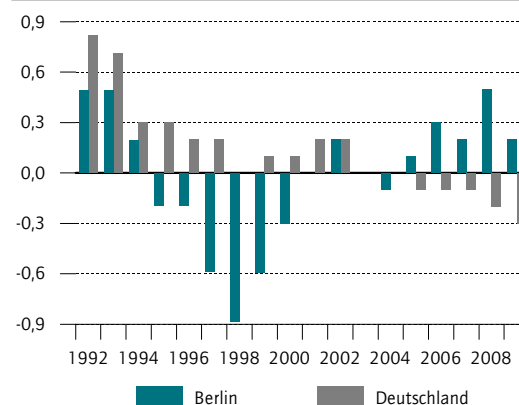
DIW Berlin 2010

**Seit 2005 liegen die Wachstumsraten der Berliner Wirtschaft über dem Durchschnitt.**

Abbildung 2

### Einwohner in Berlin und Deutschland

Veränderung gegenüber dem Vorjahr in Prozent



Quellen: Arbeitskreis Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung der Länder; Statistisches Bundesamt; Berechnungen des DIW Berlin.

DIW Berlin 2010

**Nach einem deutlichen Bevölkerungsschwind wächst die Zahl der Einwohner Berlins seit 2005.**

wurde das verarbeitende Gewerbe Berlins wesentlich weniger getroffen als die deutsche Industrie insgesamt. Das hängt mit der Produktionsstruktur zusammen: Branchen, die unter der Krise besonders zu leiden hatten – etwa der Automobilbau, die Metallerzeugung und der Maschinenbau – haben in Berlin eine relativ geringe Bedeutung (Tabelle 3). Hinzu kommt, dass einige Industriezweige wie das Druckgewerbe und die Herstellung von elektronischen und optischen Geräten und Ausrüstungen in Berlin – gemessen an der Zahl der geleisteten Arbeitsstunden – gegen den Bundestrend ihrer Branchen wachsen konnten. Dennoch ist auch in Berlin die Zahl der Erwerbstätigen

Tabelle 2

### Preisbereinigte Bruttowertschöpfung nach Wirtschaftsbereichen

Veränderung gegenüber dem Vorjahr in Prozent

	2005	2006	2007	2008	2009
<b>Berlin</b>					
Land- und Forstwirtschaft	7,8	2,8	-10,6	-12,7	0,2
Produzierendes Gewerbe	0,2	1,5	3,1	0,6	-4,2
Bergbau	-54,4	-37,9	9,9	-	-
Verarbeitendes Gewerbe	0,5	6,6	5,3	1,8	-7,0
Bauwirtschaft	-8,7	-2,4	5,2	-1,2	10,0
Energie, Wasser	10,3	-13,5	-8,7	-	-
Handel, Gastgewerbe, Verkehr	4,3	3,1	2,9	1,2	-5,0
Handel	3,9	0,4	-3,5	-	-
Gastgewerbe	7,0	2,9	11,9	-	-
Verkehr, Nachrichten	3,8	6,9	7,9	-	-
Finanz- und Unternehmensdienste	-0,1	6,2	5,7	1,9	-0,4
Kredit- und Versicherungsgewerbe	-12,3	11,7	2,9	-	-
Unternehmensdienste	2,3	5,3	6,2	-	-
Öffentliche und private Dienstleister	2,0	1,9	2,1	1,9	1,0
Öffentliche Verwaltung, Sozialversicherung	-0,9	1,2	0,5	-	-
Erziehung und Unterricht	0,2	2,6	3,6	-	-
Gesundheits- und Sozialwesen	5,0	1,2	5,1	-	-
Sonstige öffentliche und private Dienste	4,0	3,2	-0,7	-	-
<b>Insgesamt</b>	<b>1,3</b>	<b>3,4</b>	<b>3,6</b>	<b>1,5</b>	<b>-1,4</b>
<b>Deutschland</b>					
Land- u. Forstwirtschaft	-12,5	-3,2	-1,5	3,8	8,6
Produzierendes Gewerbe	0,5	4,5	1,6	0,6	-14,8
Bergbau	-20,0	5,6	0,2	-8,3	-
Verarbeitendes Gewerbe	2,1	6,7	2,5	0,5	-18,2
Bauwirtschaft	-4,8	-1,0	0,8	3,5	-1,5
Energie, Wasser	-3,1	-7,0	-5,1	-2,3	-
Handel, Gastgewerbe, Verkehr	1,5	2,3	2,9	1,5	-5,8
Handel	2,8	0,3	1,1	1,3	-4,4
Gastgewerbe	3,1	0,3	10,3	0,0	-4,4
Verkehr, Nachrichten	-1,3	6,4	4,1	2,5	-8,6
Finanz- und Unternehmensdienste	1,6	3,9	4,8	1,6	-1,6
Kredit- und Versicherungsgewerbe	-7,5	10,1	7,0	0,2	-
Unternehmensdienste	3,5	2,7	4,5	1,8	-
Öffentliche und private Dienstleister	0,7	1,2	2,1	1,9	1,4
Öffentliche Verwaltung, Sozialversicherung	-0,4	0,4	0,9	0,7	-
Erziehung und Unterricht	-2,0	0,0	2,0	-0,6	-
Gesundheits- und Sozialwesen	3,2	3,6	3,4	5,0	-
Sonstige öffentliche und private Dienste	1,0	-0,2	1,7	0,9	-
<b>Insgesamt</b>	<b>0,9</b>	<b>3,1</b>	<b>2,9</b>	<b>1,4</b>	<b>-5,5</b>

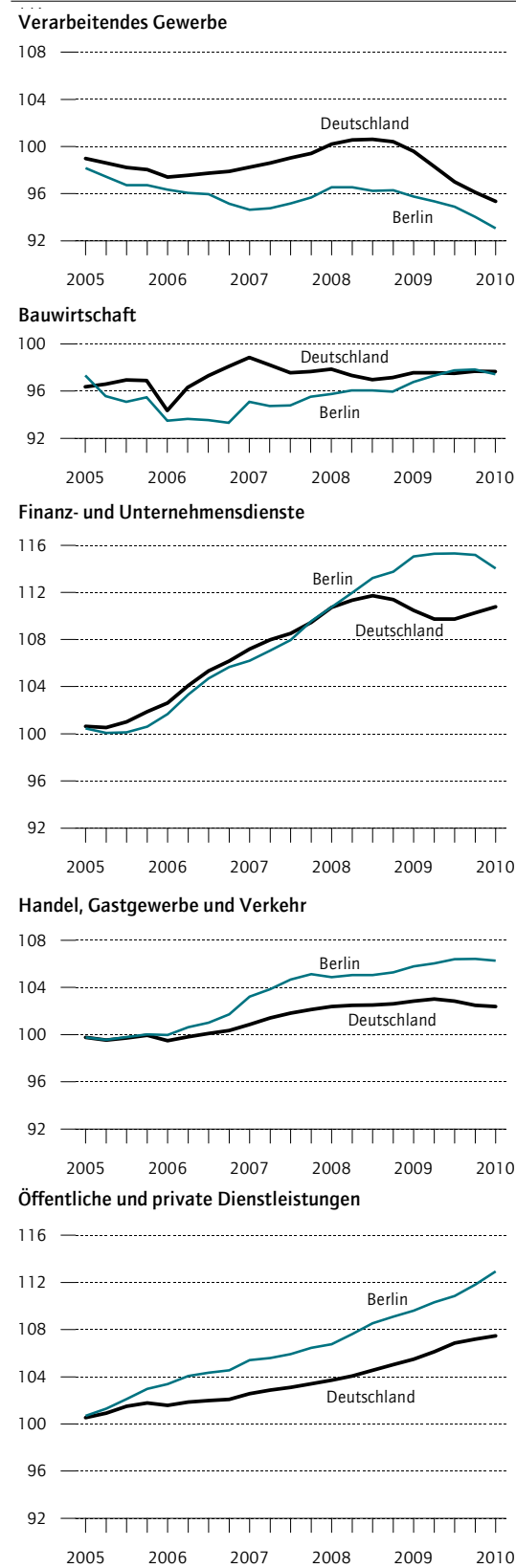
Quellen: Arbeitskreis Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung der Länder; Statistisches Bundesamt; Berechnungen des DIW Berlin.

DIW Berlin 2010

Die Berliner Wirtschaft entwickelt sich zwar überdurchschnittlich, aber das gilt nicht für alle Bereiche.

Abbildung 3

### Erwerbstätige nach Wirtschaftszweigen

Index<sup>1</sup> 2004 = 100


1 Saisonbereinigte Werte.

Quellen: Arbeitskreis Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung der Länder; Statistisches Bundesamt; Berechnungen des DIW Berlin.

DIW Berlin 2010

Tabelle 3

**Beschäftigte und geleistete Arbeitsstunden im verarbeitenden Gewerbe<sup>1</sup> 2009**

In Prozent

	Berlin		Deutschland	
	Branchenstruktur der Beschäftigten	Veränderung der geleisteten Arbeitsstunden gegenüber 2008	Struktur der Beschäftigten	Veränderung der geleisteten Arbeitsstunden gegenüber 2008
Nahrungs- und Futtermittel	8,9	-1,4	7,5	1,0
Getränkeherstellung	1,6	-2,6	1,0	-3,5
Tabakverarbeitung	2,2	-3,7	0,2	0,0
Textilgewerbe	0,5	-9,0	1,1	-14,7
Bekleidungsgewerbe	– <sup>2</sup>	– <sup>2</sup>	0,6	-8,1
Leder, Lederwaren und Schuhe	–	–	0,3	-4,8
Holz-, Flecht-, Korb- und Korkwaren (ohne Möbel)	– <sup>2</sup>	– <sup>2</sup>	1,1	-8,2
Papier, Pappe und Waren daraus	1,3	-5,9	2,4	-4,1
Druckerzeugnisse, Vervielfältigung von Ton-, Bild- und Datenträgern	4,7	12,8	1,7	-4,3
Kokerei und Mineralölverarbeitung	–	–	0,4	-3,2
Chemische Erzeugnisse	2,6	-2,0	5,8	-3,3
Pharmazeutische Erzeugnisse	11,8	-3,8	2,1	-8,7
Gummi- und Kunststoffwaren	2,7	-5,7	6,0	-8,3
Glas, Glaswaren, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden	0,6	0,6	2,8	-9,1
Metallerzeugung und -bearbeitung	1,7	-18,4	4,8	-16,4
Metallerzeugnisse	6,0	-7,4	9,4	-11,9
DV-Geräte, elektronische und optische Erzeugnisse	11,7	9,2	4,8	-11,2
Elektrische Ausrüstungen	16,6	-3,6	7,1	-10,4
Maschinenbau	9,8	-5,8	17,2	-12,3
Kraftwagen und Kraftwagenteile	4,6	-21,2	14,3	-12,3
Sonstiger Fahrzeugbau	3,7	-4,7	2,2	-2,9
Herstellung von Möbeln	–	–	1,8	-7,8
Herstellung von sonstigen Waren	3,6	-0,9	2,0	-4,6
Reparatur und Installation von Maschinen und Ausrüstungen	4,9	1,2	3,3	2,2
<b>Verarbeitendes Gewerbe</b>	<b>100</b>	<b>-2,6</b>	<b>100</b>	<b>-8,9</b>

<sup>1</sup> Betriebe mit 50 und mehr Beschäftigten.<sup>2</sup> Aus Geheimhaltungsgründen nicht genannt.

Quellen: Amt für Statistik Berlin-Brandenburg; Statistisches Bundesamt; Berechnungen des DIW Berlin.

DIW Berlin 2010

**Das verarbeitende Gewerbe in Berlin** kam relativ gut durch die Wirtschaftskrise. Die geleisteten Arbeitsstunden gingen nur um 2,6 Prozent zurück statt um fast neun Prozent.

in der Industrie zuletzt unter das Niveau zu Beginn des letzten Aufschwungs gerutscht (Abbildung 3). Zu Beginn dieses Jahres hat sich das Tempo des Personalabbaus sogar noch beschleunigt.

Die Bauproduktion sank bis 2007 stetig – das gilt sowohl für die gesamte Volkswirtschaft als auch für Berlin. Hier war die Talfahrt besonders rasant. Seit 2007 ist die Tendenz aufwärts gerichtet – insbesondere in Berlin. Die Beschäftigung legte 2006 im gesamten Bundesgebiet kräftig zu und war danach leicht rückläufig. In Berlin steigt dagegen die Zahl der Erwerbstätigen im Baugewerbe seit Ende 2006. Im Jahr 2009 hat in der Stadt die Bauleistung dann außergewöhnlich stark expandiert. Das dürfte daran liegen, dass aufgrund des sehr niedrigen Produktionsniveaus in Berlin das bundesweite staatliche Konjunkturprogramm besonders deutlich zu Buche schlug.

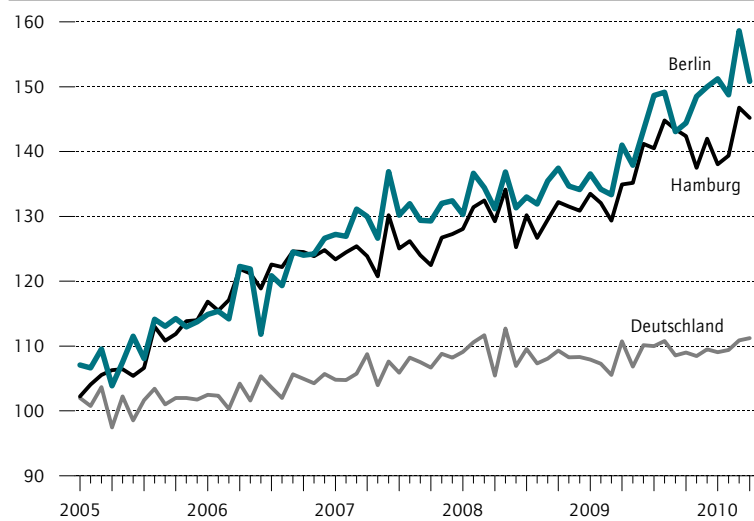
Stärker gewachsen als im Bundesdurchschnitt ist in Berlin die Wertschöpfung im Bereich Finanzierung und Unternehmensdienste. Bei der Beschäftigung ging es bis Anfang 2008 in Berlin und im gesam-

ten Bundesgebiet im Gleichschritt aufwärts, danach entwickelte sie sich in der Stadt besser. Die Krise war in Berlin kaum spürbar. Offensichtlich sind die Unternehmen in Berlin weniger mit der Industrieproduktion oder anderen industrienahen Aktivitäten verbunden. Und die Finanzdienste spielen in Berlin schon seit längerem nur eine geringe Rolle. Die Aktivitäten der Institute sind relativ stark auf den regionalen Markt ausgerichtet und hängen damit von der Konjunktur in Berlin und Brandenburg ab.<sup>3</sup>

Vergleichsweise günstig entwickelten sich in Berlin auch der Sektor Verkehr und Nachrichtenübermittlung sowie das Gastgewerbe. Das Gastgewerbe erlebte in den letzten Jahren einen regelrechten Boom – insbesondere wegen des Zustroms auswärtiger Besucher. Weltweit nimmt der Städtetourismus enorm zu, und Berlin kann kräftig an dieser Entwicklung teilnehmen – mehr noch als manch andere deutsche Groß-

<sup>3</sup> Von nennenswerter überregionaler Bedeutung ist vor allem die Bereitstellung von Kreditkarten und damit verbundene Tätigkeiten.

Abbildung 4

**Übernachtungen im Gastgewerbe**Index<sup>1</sup> 2004 = 100<sup>1</sup> Saisonbereinigte Werte.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des DIW Berlin.

DIW Berlin 2010

**Die Zahl der Übernachtungen hat in Berlin** in den letzten fünf Jahren um die Hälfte zugenommen.

stadt (Abbildung 4). Zwar ist das Gastgewerbe auch in Berlin eine relativ kleine Branche – es trägt knapp drei Prozent zur gesamten Wirtschaftsleistung bei. Ohne Zweifel verschafft aber der zunehmende Tourismus auch anderen Wirtschaftszweigen – insbesondere dem Verkehrssektor – Wachstumsimpulse.

Der gesamte Sektor Handel, Gastgewerbe und Verkehr geriet zwar in den Sog der jüngsten Krise – vor allem die mit der Industrieproduktion verbundenen Aktivitäten (etwa Teile des Transportgewerbes oder des Handels). Da diese in Berlin aber ein vergleichsweise geringes Gewicht haben, nahm die Zahl der Erwerbstätigen seit Mitte 2009 nur wenig ab.

Deutlich zulegen konnte in Berlin der hier besonders gewichtige Sektor der Öffentlichen und privaten Dienstleistungen – ein Bereich, der generell keinen konjunkturellen Schwankungen ausgesetzt ist. Weiter ausgeweitet wurden insbesondere die Aktivitäten im Gesundheits- und Sozialwesen sowie in Erziehung und Unterricht – beides Bereiche, deren Einnahmen größtenteils von der öffentlichen Hand und den Sozialversicherungen abhängen. Bei der öffentlichen Verwaltung selbst entwickelten sich Beschäftigung und Wertschöpfung nur schwach.<sup>4</sup>

<sup>4</sup> Weil bei der öffentlichen Verwaltung die Wirtschaftsleistung naturgemäß nicht anhand von Marktergebnissen gemessen werden kann, wird sie im Wesentlichen durch die Summe der Löhne und Gehälter bestimmt. Die Entwicklung der Wertschöpfung ist daher das Spiegelbild der Entwicklung der Beschäftigtenzahl und deren Löhne.

Insgesamt ist die preisbereinigte Wirtschaftsleistung in Berlin von 2004 bis 2009 so kräftig wie in keinem anderen Bundesland gestiegen (Abbildung 5). Selbst wenn man das Jahr 2009 ausklammert, in dem Berlin vergleichsweise wenig von der allgemeinen Wirtschaftskrise getroffen wurde, liegt die Stadt bei den Wachstumsraten des Bruttoinlandsprodukts im Ländervergleich vorn.

Die günstigere Entwicklung der Berliner Wirtschaftsleistung zog mit einem gewissen Zeitverzug branchenübergreifend eine kräftige Zunahme bei der Zahl der Arbeitsplätze nach sich. In Berlin stieg sie nach dem Tiefpunkt im zweiten Quartal 2005 bis zum ersten Quartal 2010 um knapp 140 000 oder neun Prozent, in Deutschland saisonbereinigt insgesamt lediglich um 3,5 Prozent (Abbildung 6).

Beigetragen zu den Beschäftigungszuwächsen haben in Berlin wie in der gesamten Volkswirtschaft allein die Dienstleistungsbereiche, darunter in erster Linie der Sektor Öffentliche und private Dienste sowie die unternehmensbezogenen Dienste (Tabelle 4). Das überdurchschnittliche Beschäftigungswachstum in Berlin ist nicht allein damit zu erklären, dass die Beschäftigung in jedem einzelnen Sektor besonders stark expandiert hat. Unterstellt man in einer Modellrechnung, dass die sektorale Verteilung der Erwerbstätigen in Berlin im Jahr 2005 derjenigen der gesamten Bundesrepublik entsprach, und schreibt man auf dieser Basis die Zahl der Erwerbstätigen in den einzelnen Sektoren mit jenen Veränderungsdaten fort, die tatsächlich in Berlin zu verzeichnen waren, ergibt sich für den Zeitraum von 2005 bis 2009 ein Zuwachs von 5,9 Prozent. Tatsächlich ist die Beschäftigung um 7,9 Prozent gestiegen. Es war also in erheblichem Maße auch ein Struktureffekt wirksam: Die Beschäftigung konnte in Berlin auch deshalb besonders kräftig zulegen, weil hier solche Wirtschaftszweige ein vergleichsweise großes Gewicht haben, die in Deutschland in den letzten Jahren besonders wachstumsstark waren. Eher wachstumsschwache Sektoren sind dagegen in der Stadt unterrepräsentiert.

Rasant hat in Berlin bis 2009 die Zahl der Selbständigen zugenommen (Abbildung 7). Anders sah es in der gesamten Volkswirtschaft aus: Bis 2007 gab es dort noch Zuwächse, danach schrumpfte die Zahl der Selbständigen.<sup>5</sup> 2009 war in Berlin jeder siebte Erwerbstätige selbständig (oder als mithelfender Familienangehöriger tätig), in Deutschland insgesamt nur jeder neunte.

<sup>5</sup> Die Zuwächse bei der selbständigen Beschäftigung sind in erheblichem Maße auf Förderprogramme der Bundesagentur für Arbeit im Zuge der Hartz-Reformen zurückzuführen, die die Existenzgründungen unterstützen sollten. Im Laufe der Zeit nahm die Zahl der Neuanträge für solche Subventionen ab, und mehr und mehr Gründer haben aufgegeben.

Tabelle 4

### Beiträge der Wirtschaftszweige zum Wachstum der Erwerbstätigkeit von 2005 bis 2009

In Prozent

	Berlin	Deutschland
Landwirtschaft	-0,6	0,9
Verarbeitendes Gewerbe	-2,5	-4,0
Bauwirtschaft	1,1	1,5
Energie, Wasser, Bergbau	-1,7	-1,6
Handel, Gastgewerbe, Verkehr	19,2	21,4
Finanz- und Unternehmensdienste	40,1	39,1
Öffentliche und private Dienstleister	44,3	42,7
<b>Insgesamt</b>	<b>100</b>	<b>100</b>

Quellen: Arbeitskreis Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung der Länder; Statistisches Bundesamt; Berechnungen des DIW Berlin. **DIW Berlin 2010**

**Nur die Dienstleistungen tragen zum Wachstum der Erwerbstätigkeit bei.**

Die Zahl der Arbeitnehmer hat in Berlin erst ab 2006 zugelegt, dann aber deutlich und kontinuierlich. 90 Prozent des Beschäftigungszuwachses entfiel auf die Arbeitnehmer. Sowohl die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten als auch die Zahl der geringfügig Beschäftigten ist in Berlin in den letzten Jahren nahezu stetig und etwa gleich stark gestiegen (Abbildung 8).<sup>6</sup> Geringfügige Beschäftigung ist aber in Berlin nach wie vor viel weniger verbreitet als in Deutschland insgesamt.

### Berlin holt auch im Städtevergleich auf

Bei einem Vergleich der Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung in der Zeit von 2005 bis 2009 schneidet Berlin auch besser ab als die anderen deutschen Großstädte zusammengekommen.<sup>7</sup> Berlin kommt auf ein durchschnittliches jährliches Wachstum von 2,2 Prozent, die anderen Großstädte auf 1,4 Prozent, und die übrigen Gebiete nur auf 1,0 Prozent.

Da für einen Zeitvergleich in sektoraler Hinsicht keine brauchbaren Daten vorliegen,<sup>8</sup> wurde für eine tiefergehende Analyse der Blick auf die Beschäftigten

<sup>6</sup> Die dritte Gruppe von Arbeitnehmern sind die Beamten. Über sie gibt es keine hinreichenden statistischen Informationen über ihren Arbeitsort, sodass eine regionale Zuordnung nicht möglich ist. Das gilt insbesondere für die Bundesbeamten.

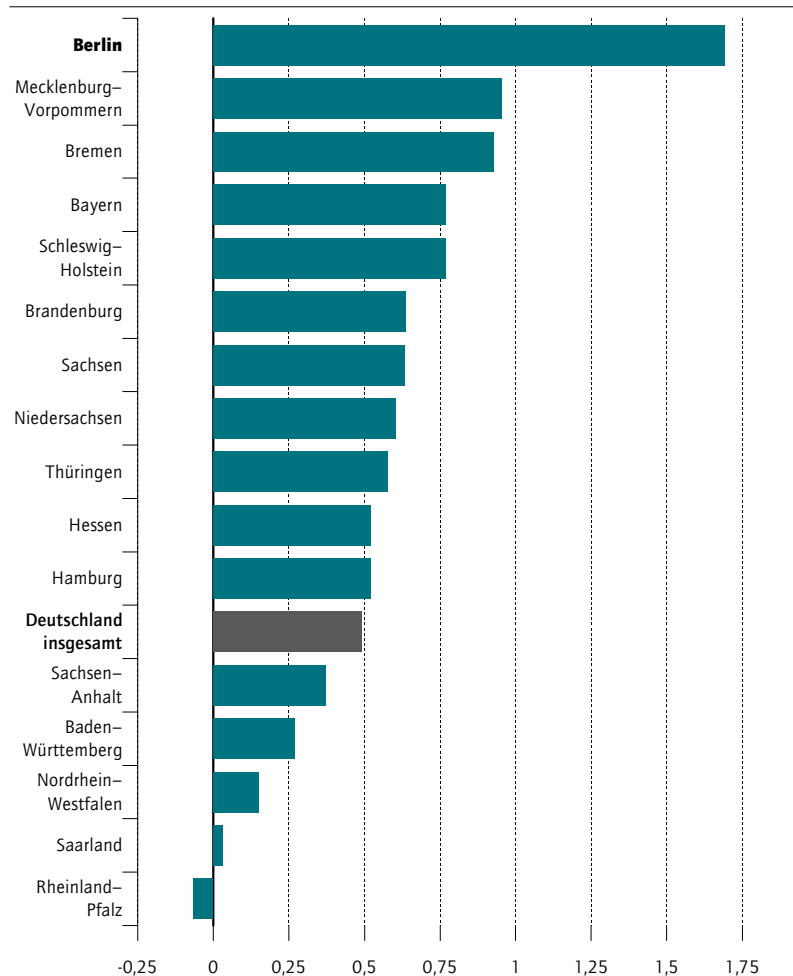
<sup>7</sup> Einbezogen wurden folgende deutsche Städte mit etwa 500 000 und mehr Einwohnern: Hamburg, Bremen, Köln, Düsseldorf, Duisburg, Essen, Dortmund, Frankfurt/Main, Stuttgart, Nürnberg, München, Leipzig und Dresden.

<sup>8</sup> Verwendet wurde die Statistik der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten. Hier wurde ab 2008 eine Neuklassifizierung der Wirtschaftszweige wirksam – mit der Folge, dass die Wirtschaftszweige vor und nach der Umstellung der Systematik nicht mehr miteinander vergleichbar sind.

Abbildung 5

### Preisbereinigtes Bruttoinlandsprodukt nach Bundesländern 2004 bis 2009

Jahresdurchschnittliche Veränderung in Prozent



Quellen: Arbeitskreis Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung der Länder; Statistisches Bundesamt; Berechnungen des DIW Berlin. **DIW Berlin 2010**

**Die Zunahme der Wirtschaftsleistung in Berlin liegt weit über der in allen anderen Bundesländern.**

nach ihren Berufen, das heißt nach ihren ausgeübten Tätigkeiten gerichtet. Diese Vorgehensweise gibt auch Aufschluss über die Entwicklung in einigen Wirtschaftszweigen. So hat es von 2005 bis 2009 in Berlin kräftige Zuwächse bei der Zahl der Arbeitnehmer in Sozial- und Gesundheitsberufen, in der Gästebetreuung sowie bei den Lehrkräften gegeben (Tabelle 5).<sup>9</sup> In fast all diesen Berufen war der Beschäftigungs-

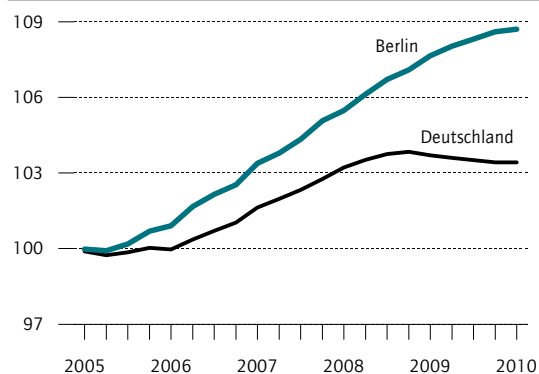
<sup>9</sup> Bei den Lehrberufen unterzeichnet die Statistik der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten massiv die tatsächliche Beschäftigung, da der überwiegende Teil der Lehrer, Hochschullehrer etc. Beamte sind. Ausgewiesene Veränderungen bei der Beschäftigung im Zeitvergleich nach der Statistik der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten können auch auf verändertes Verbeamtungsverhalten der Arbeitgeber zurückzuführen sein.



Abbildung 6

### Erwerbstätige in Berlin und in Deutschland

Index<sup>1</sup> 2004 = 100



<sup>1</sup> Saisonbereinigte Werte.

Quellen: Amt für Statistik Berlin-Brandenburg; Statistisches Bundesamt; Berechnungen des DIW Berlin. **DIW Berlin 2010**

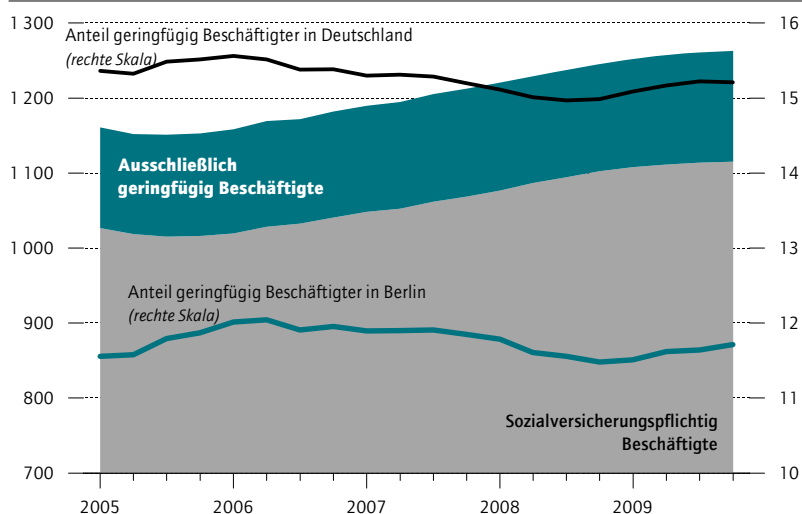
Seit 2005 nimmt die Zahl der Erwerbstätigen in Berlin zu. Auch die Wirtschaftskrise hat daran nichts geändert.

zuwachs stärker als in den anderen Großstädten – obwohl Berlin hier schon relativ viele Arbeitsplätze hatte. Besonders schwach war dagegen die Entwicklung in den Fertigungsberufen.

Den Vorsprung ausbauen konnte Berlin bei den sozialversicherungspflichtig beschäftigten Künstlern und Publizisten. Auffallend ist zudem, dass Berlin

Abbildung 8

### Sozialversicherungspflichtig und geringfügig Beschäftigte<sup>1</sup> in Berlin



<sup>1</sup> Saisonbereinigte Werte.

Quellen: Bundesagentur für Arbeit; Berechnungen des DIW Berlin.

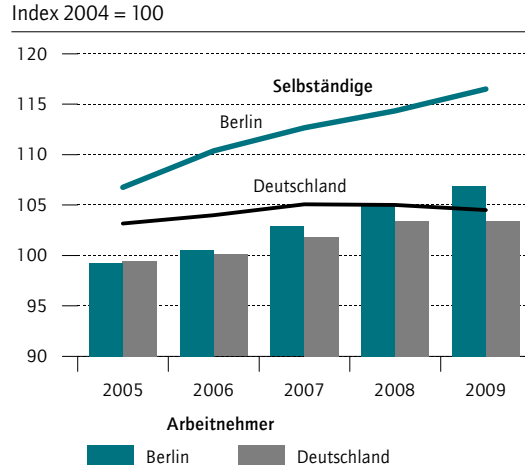
**DIW Berlin 2010**

Der Anteil geringfügig Beschäftigter ist in Berlin viel niedriger als in Deutschland insgesamt.

Abbildung 7

### Arbeitnehmer und Selbständige in Berlin und Deutschland

Index 2004 = 100



Quellen: Arbeitskreis Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung der Länder; Statistisches Bundesamt; Berechnungen des DIW Berlin.

**DIW Berlin 2010**

Die Zahl der Selbständigen nimmt in Berlin besonders kräftig zu.

beim Beschäftigungswachstum in höher qualifizierten Berufen aufholen konnte. Das zeigen die Zuwächse bei den Ingenieuren und Naturwissenschaftlern, EDV-Fachleuten und Wirtschaftsprüfern. Allgemein rasant wuchs die Beschäftigung von Werbefach- und Werbekaufleuten – in Berlin noch schneller als im Durchschnitt der übrigen großen Städte. Gleichwohl sind Arbeitnehmer mit solchen Berufen immer noch unterdurchschnittlich in der Hauptstadt vertreten.

Generell zeigt sich, dass die Zahl von Beschäftigten mit qualifizierten Tätigkeiten stärker gewachsen ist als die derjenigen, die eher einfache Jobs ausüben. Diese Tendenz zu qualifizierter Beschäftigung zeigt sich sogar in besonderem Maß in Berlin. So gab es etwa in Lager-, Schutz- und Wachdienstberufen, in manchen Verkehrsberufen oder bei den Reinigungskräften entweder nur geringe Zuwächse oder sogar einen Personalabbau. Bei all diesen Tätigkeiten war die Beschäftigungsentwicklung in den anderen Großstädten besser.

### Droht eine Spaltung des Berliner Arbeitsmarktes?

Die Arbeitslosigkeit entwickelt sich generell umgekehrt zum Beschäftigungsverlauf. Sehr eng ist der Zusammenhang in der gesamten Volkswirtschaft. In Berlin fällt indes auf, dass sich die Zahl der Arbeitslosen trotz der guten Beschäftigungsentwicklung nicht besser, sondern zuletzt sogar etwas schlechter ent-



Tabelle 5

**Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Berufen**

In Prozent

	Struktur der Beschäftigung im Juni 2005			Jahresdurchschnittliche Veränderung Juni 2009 gegenüber Juni 2005		
	Berlin	Andere große Städte	Übrige Regionen	Berlin	Andere große Städte	Übrige Regionen
Gärtner, landwirtschaftliche Berufe	1,0	0,7	1,7	-0,4	1,0	1,5
Fertigungsberufe	11,4	11,9	20,8	0,0	-0,8	-0,3
Bauberufe	3,0	2,3	5,0	1,5	-0,2	-0,6
Maschinenisten, Hilfstätigkeiten	2,1	2,3	4,0	3,8	2,3	1,8
Ingenieure, Naturwissenschaftler	2,9	4,1	2,6	2,0	1,1	2,2
Techniker	3,7	4,4	4,3	0,7	-0,6	0,5
Warenkaufleute	7,8	7,2	8,1	2,3	1,6	1,3
Finanzkaufleute	2,8	6,1	2,6	0,0	-0,2	-1,0
Dienstleistungskaufleute	1,0	1,5	0,7	1,3	1,5	1,0
Werbekaufleute, -fachleute	0,4	0,7	0,2	19,6	8,5	11,6
Berufe des Landverkehrs	3,5	2,8	3,4	1,0	1,1	0,7
Sonstige Verkehrsberufe	0,2	0,5	0,1	2,5	1,2	2,5
Nachrichtenberufe	0,8	0,8	0,7	3,6	1,2	2,3
Lagerberufe	1,8	2,8	3,2	0,2	0,6	0,9
Leitende Tätigkeiten und entsprechende Berufe	2,8	2,8	1,7	2,6	1,4	0,5
Wirtschaftsprüfer	1,0	1,6	0,8	8,8	6,4	4,6
Büro-, Rechnungswesenberufe	20,1	20,9	16,2	1,9	1,3	0,7
EDV-Berufe	2,3	3,2	1,5	3,1	2,3	3,1
Wach-, Schutzberufe	2,9	1,7	1,3	0,4	3,8	1,6
Rechtsberufe	0,4	0,4	0,1	5,3	5,0	1,2
Publizisten, Künstler	2,1	1,8	0,7	2,3	1,5	1,7
Sozialwissenschaftliche Berufe	0,9	0,7	0,4	6,3	1,8	3,6
Gesundheitsberufe	9,0	6,4	7,6	2,4	1,6	1,5
Sozialberufe	5,3	3,2	4,2	5,2	5,0	3,8
Lehrer, Hochschullehrer etc.	1,9	1,5	1,4	4,6	3,9	2,2
Körperpfleger	0,8	0,5	0,7	1,6	1,8	0,8
Gästebetreuer	2,3	2,0	1,3	4,1	3,2	2,5
Hauswirtschaftliche Berufe	0,7	0,6	0,8	2,5	3,0	2,1
Reinigungsberufe	3,4	2,9	2,8	0,3	1,9	0,8
Sonstige	1,7	1,6	1,1	6,4	5,2	5,6
<b>Insgesamt</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>2,2</b>	<b>1,4</b>	<b>1,0</b>

Quellen: Statistik der Sozialversicherungspflichtig Beschäftigten; Berechnungen des DIW Berlin.

DIW Berlin 2010

**Bei Berufen mit höherer Qualifikation** sind die Zuwächse in Berlin höher als in den anderen großen deutschen Städten.

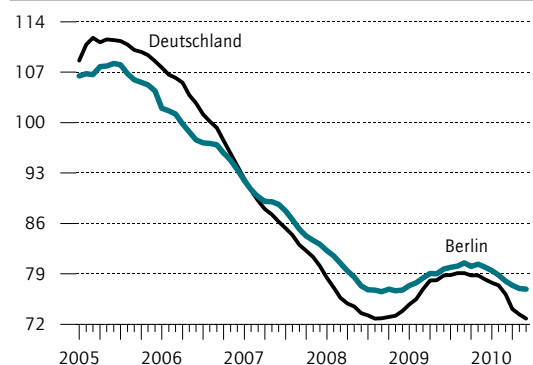
wickelte als im Bundesdurchschnitt (Abbildung 9). Insbesondere überrascht es, dass die Arbeitslosigkeit im letzten Jahr auch in Berlin gestiegen ist, obwohl der Aufschwung bei der Beschäftigung hier durch die Wirtschaftskrise lediglich abgebremst wurde. Das kann nur daran liegen, dass die Zahl der Erwerbspersonen gewachsen ist – dass also die Zahl derjenigen, die durch Zuwanderungen, natürliche Bevölkerungsbewegung und Einpendeln auf den Arbeitsmarkt kommen, schneller steigt als die Zahl jener Personen, die durch Abwanderungen oder Ruhestand aus dem Arbeitsmarkt ausscheiden. Eine große Rolle spielt auch das Erwerbsverhalten insbesondere von Frauen sowie von älteren Personen.

Bekannt ist, dass in Berlin von 2005 bis 2009 der Einpendlerüberschuss um knapp 20 000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte zugenommen hat – das ist ein Fünftel des Beschäftigungszuwachses dieser Gruppe. Ein Teil der Pendler dürfte allerdings zuvor in

Berlin gewohnt und nur den Wohnort gewechselt haben. Sie haben dann nicht zum Beschäftigungsaufbau beigetragen. Von wesentlich größerem Gewicht waren wohl die Zuwanderungen von Erwerbspersonen. Trotz wachsender Zahl an Arbeitsplätzen bleibt dadurch die Konkurrenz um ein Beschäftigungsverhältnis in manchen Berufsfeldern hoch oder nimmt sogar zu. Gerade in Berlin kann das ein Problem sein, da hier die Arbeitslosenquote mit fast 14 Prozent die höchste aller Bundesländer ist.

Große Beschäftigungsprobleme haben generell Arbeitslose ohne Berufsausbildung. Deren Anteil an allen Arbeitslosen beläuft sich in Berlin auf knapp die Hälfte und liegt somit etwas über dem Bundesdurchschnitt. Weit vor den anderen Bundesländern rangiert Berlin (zusammen mit Bremen) indes bei den Hartz IV-Empfängern. Sie machen mehr als 80 Prozent aller Arbeitslosen aus. Bei den Arbeitslosen unter 25 Jahren sind es 76 Prozent und bei

Abbildung 9

**Arbeitslose in Berlin und in Deutschland**Index<sup>1</sup> 2004 = 100<sup>1</sup> Saisonbereinigte Werte.Quellen: Bundesagentur für Arbeit;  
Berechnungen des DIW Berlin.

DIW Berlin 2010

**Die Arbeitslosigkeit in Berlin** entwickelt sich nicht besser als der Durchschnitt.

den erwerbslosen Ausländern gar 90 Prozent. Der Bezug von Hartz IV-Leistungen ist in der Regel ein Indiz für Langzeitarbeitslosigkeit oder fehlende Berufserfahrung. All das deutet darauf hin, dass sich die Struktur der Arbeitslosigkeit in Berlin verhärtet hat und trotz zunehmender Beschäftigung ein Sockel an immer schwerer zu vermittelnden Personen übrig bleibt.

**Fazit**

Die Berliner Wirtschaft hat die Talsohle durchschritten und bewegt sich wieder aufwärts. Wirtschaftsleistung und insbesondere die Beschäftigung entwickelten sich in den letzten Jahren günstiger als in Deutschland insgesamt und auch besser als im Durchschnitt der anderen deutschen Großstädte.

Getragen wurde die neue Dynamik allein vom Dienstleistungssektor – und dabei vor allem von den Unternehmensdiensten sowie von den Öffentlichen und privaten Diensten – ein Bereich, der überwiegend für private Haushalte tätig ist und zu einem erheblichen Teil mit Mitteln des Staates oder der Sozialversicherungen finanziert wird. Bei den Unternehmensdiensten holt Berlin auf. Dies zeigt sich an deutlichen Zuwächsen bei Werbung, Unternehmensberatung und anderen wissensintensiven Dienstleistungsberufen. Besonders günstig entwickelte sich in Berlin auch das Gastgewerbe. Der wachsende Tourismus dürfte sich auch auf andere Sektoren – insbesondere das Verkehrsgewerbe – ausgewirkt haben. Vergleichsweise wenig voran geht es dagegen mit dem produzierenden Gewerbe. Die Bauwirtschaft hat sich in den letzten Jahren ausgehend von einem niedrigen Produktionsniveau etwas erholt und konnte zuletzt von dem staatlichen Konjunkturprogramm profitieren. Eher schlechter als der Bundesdurchschnitt entwickelte sich das verarbeitende Gewerbe, auch wenn es aufgrund seiner speziellen Produktionsstruktur relativ wenig von der jüngsten Krise getroffen wurde.

Die Arbeitslosigkeit ist in den letzten Jahren gesunken, aber nicht so stark, wie es angesichts des Beschäftigungsaufbaus zu erwarten gewesen wäre. Offensichtlich stieg die Zahl der Erwerbspersonen – nicht zuletzt durch Zuwanderungen. Es besteht die Gefahr, dass sich die Spaltung auf dem Berliner Arbeitsmarkt verstärkt: Einerseits tendiert das Angebot an Arbeitsplätzen zu qualifizierten Tätigkeiten, andererseits hat ein großer Teil der Arbeitslosen keine Berufsausbildung, und viele Arbeitslose sind schon längere Zeit ohne Arbeit. Zentral bleibt daher für die Landespolitik der Bildungsbereich. Auch in Anbetracht der Sozialstruktur der jüngeren Generationen ist es erforderlich, den Hebel verstärkt bei der frühkindlichen Bildung und Erziehung anzusetzen. Fraglich ist allerdings, ob es reicht, hier – abgesehen von der Sprachförderung im fünften Lebensjahr der Kinder – weitgehend auf eine freiwillige Teilnahme zu setzen.

JEL Classification:  
R11Keywords:  
Berlin,  
Economic development

## Sechs Fragen an Karl Brenke

### „Berlin hat die wirtschaftliche Wende geschafft“



**Herr Brenke, was die wirtschaftliche Entwicklung angeht, war Berlin lange Zeit Schlusslicht unter den deutschen Bundesländern. Hat Berlin mittlerweile aufgeholt?**

Berlin hat seit dem Jahr 2005 deutlich aufholen können. Die Wachstumsraten waren Jahr für Jahr höher als im Bundesgebiet, und Berlin wurde auch nicht so stark von der Wirtschafts- und Finanzkrise getroffen. Das heißt, Berlin hat die Trendwende geschafft, allerdings ist die Wirtschaftsleistung pro Einwohner trotz dieses Aufholprozesses immer noch nicht so hoch, wie in der Mitte des letzten Jahrzehnts. Dennoch scheint Berlin die schwierigste Zeit hinter sich zu haben. Von 2005 bis 2009 verzeichnete Berlin im Schnitt ein mehr als doppelt so hohes Wirtschaftswachstum wie das gesamte Bundesgebiet.

**Wo liegen die Ursachen für diese positive Entwicklung?**

Die Ursachen liegen eindeutig in der Expansion des Dienstleistungssektors. Das trifft zwar auch für andere deutsche Großstädte zu, in Berlin ist dieser Sektor jedoch vergleichsweise stark vertreten. Dazu gehört in etwas geringerem Maße der Staatssektor, vor allem aber das Gesundheitswesen sowie Erziehung und Bildung haben stark expandieren können. Hinzu kommt, dass die Unternehmensdienste kräftig zulegen konnten, beispielsweise die Werbebranche. Nach wie vor schwach ist in Berlin die Industrie. Wegen der geringen Bedeutung der Industrie wurde Berlin auch wenig von der jüngsten Wirtschaftskrise getroffen.

**Der Trend zum Städtetourismus macht sich auch in Berlin stark bemerkbar. Welche Rolle spielt er für die Stadt?**

Der Tourismus boomt in Berlin noch stärker als in anderen deutschen Großstädten, wie zum Beispiel Hamburg. Die Übernachtungszahlen sind in den letzten Jahren sprunghaft nach oben gegangen, jedoch trägt das Gastgewerbe in Berlin nur drei Prozent zur

Wirtschaftsleistung bei. Das ist immerhin etwas mehr als der Bundesdurchschnitt.

**Wie haben sich die Beschäftigungszahlen entwickelt?**

Die Beschäftigungszahlen sind kräftig gestiegen. Es gibt heute in Berlin 140 000 Erwerbstätige mehr als vor fünf Jahren. Zugenommen hat sowohl die Zahl der Selbständigen, als auch die Zahl der Arbeitnehmer, wobei wir bei den Selbständigen vor allem im Kreativsektor und in den Medien ein besonders kräftiges Wachstum verzeichnen. Aber auch die Zahl der Arbeitnehmer ist deutlich nach oben gegangen und das nicht nur in geringfügigen, sondern im Wesentlichen bei den sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnissen.

**Gehen Sie von einer langfristigen Trendumkehr aus?**

Da Berlin über einen Zeitraum von fünf Jahren ein stetig höheres Wachstum hatte als der Bundesdurchschnitt, kann man durchaus von einer Trendwende ausgehen. Was die einzelnen Wirtschaftssektoren und auch die Berufe anbelangt, sieht man, dass Berlin gegenüber anderen Städten aufholen konnte. Allerdings ist der Rückstand noch groß.

**Was kann Berlin tun, um die positive Entwicklung zu stabilisieren?**

Es kommt darauf an, dass in Berlin auch in Zukunft ausreichend Fachkräfte vorhanden sind. Viele der zusätzlichen Arbeitsplätze sind offensichtlich von Personen besetzt worden, die nach Berlin zugewandert sind. Zwar haben auch Einheimische neue Arbeitsplätze besetzen können, dennoch ist die Arbeitslosigkeit nicht so stark gesunken, wie es bei der kräftigen Zunahme der Erwerbstätigenzahl zu erwarten gewesen wäre. Deswegen sollte man in Berlin vor allem auf Bildungspolitik setzen, damit die Stadt auch in Zukunft das Fachkräftepotential hat, das sie benötigt.

» Berlin konnte  
aufholen, aber der  
Rückstand ist  
noch groß. «

Karl Brenke  
Wissenschaftlicher Referent  
im Vorstand des DIW Berlin

Das Gespräch führte  
Erich Wittenberg.  
Das vollständige  
Interview zum Anhören  
finden Sie auf  
[www.diw.de/interview](http://www.diw.de/interview)

## Weekly Report DIW Berlin

No. 18/2010, June 16, 2010

### German Companies Do Less Research Abroad

Heike Belitz

Germany has profited from the internationalization of research and development (R&D) in multinational companies. While the international R&D balance sheet was balanced until 2001, foreign companies now invest more in R&D in Germany than German companies abroad. The share of R&D expenditures of German multinationals abroad is declining, whereas their global expenditures are increasing. This means the internationalization of R&D activities in Germany has slowed down. Strategic restructuring of multinational companies is the decisive factor for internationalizing R&D, not relocation. Against this background, current plans for tax relief for R&D will probably not lead to significant backshoring of foreign R&D activities to Germany.

## Weekly Report DIW Berlin

No. 19/2010, June 16, 2010

### Nutritional Information: Traffic Light Labelling Is the Best Way to Reach Consumers

Kornelia Hagen

More than half of German adults are overweight. Those most often affected include the elderly, poor, and individuals with poor education. Yet is overweight an issue that economists should address? Poor nutrition and lack of exercise play a major role in widespread diseases. One third of total health care expenditures are devoted to illnesses related to overweight. This is just one of the reasons why economists should examine how to promote more health-conscious nutritional decisions. One instrument favored by policy makers in this regard is nutrition labelling. At present, manufacturers display nutritional information on food packaging on a voluntary basis and in a non-standardised format. This is supposed to change. In the near future, the European Parliament will convene to debate the standardisation of nutritional information.

## Weekly Report DIW Berlin

No. 20/2010, June 16, 2010

### **Nutritional Labeling Today: What Consumers Want – and What They Understand**

Kornelia Hagen

Findings from consumer surveys and studies about nutritional labeling tend to be hard to compare, because the methodologies they use and questions they address are quite varied. Nevertheless, by evaluating these studies, we can obtain a good overview of existing nutritional labeling systems and consumer preferences. The present background article offers an overview of the studies frequently cited in current debates.

## Weekly Report DIW Berlin

No. 21/2010, July 2, 2010

### **Access to Credit Information Promotes Market Entries of European Banks**

Nicola Jentzsch, Caterina Giannetti, Giancarlo Spagnolo

When granting credit, banks depend on reliable information about the creditworthiness and risk structure of potential borrowers. This information is typically gathered by national credit bureaus. Nationally established banks depend on information from credit bureaus more than ever, particularly when entering a foreign market. This DIW study (which is partially based upon research by the same authors for the European Credit Research Institute and data collected by the institute) investigates whether the existence of credit bureaus influences European bank competition and concludes that they facilitate market entry for foreign banks. In turn, the absence of credit bureaus can create significant disadvantages in competition. In this case, a market entry is then primarily possible via the purchase of an incumbent bank, because the entering institution has essentially no other opportunity to access debtor data. This study also shows that provision of data within the EU is not harmonized overall.

## Weekly Report DIW Berlin

No. 22/2010, July 21, 2010

### More People, More Jobs: Urban Renaissance in Germany

Kurt Geppert, Martin Gornig

Germany's big cities are gaining in attractiveness both as a place for living and as a location for companies. Even as Germany's total population is declining, the population of cities increased by nearly 3 percent between 1999 and 2008. The same is true for spatial shifts in the economy: During the past 10 years employment in big cities increased by nearly 4 percent while stagnating in Germany as a whole. Demographic and economic trends towards cities influence each other. On the one hand young skilled people are accepting job offers in the cities. On the other hand companies are now taking the preferences of highly skilled employees into account when choosing a location because know-how is scarce. The big cities' new attractiveness is especially appealing to young people with an above-average income. Their main problem is to reconcile their career desires with their wish for a family. Cities are more able to profit from the new trend in people's choice of residence if they create better conditions for children. At the same time, good urban planning can help mitigate the social conflicts and expulsion effects that result from gentrification in the city centers.

## Weekly Report DIW Berlin

No. 23/2010, July 29, 2010

### The Business of Piracy in Somalia

Anja Shortland

Piracy off the Horn of Africa has grown substantially in recent years: 217 ships reported being attacked by Somali pirates during 2009. Although less than one percent of ships transiting the Gulf of Aden in 2009 suffered attacks, Somali piracy creates considerable economic costs and distortions. Some ships now routinely avoid the region and the estimated additional costs of specialty marine risk insurance for ships using the Gulf of Aden trade route were estimated to be in the region of US\$ 400mn for 2009. International naval forces (including missions from the EU and NATO) are present in the Gulf of Aden to ensure the delivery of food aid to displaced people in Somalia, to protect shipping in the Gulf of Aden and to deter pirates from operating in the region. In our research we show that the naval presence has prevented an explosion of piracy in the Gulf of Aden, but does not appear to have had a significant deterrent effect on pirates. Some ship owners gamble that they will not be attacked and do not co-operate with the navy, thereby providing easy targets for pirates. In the meantime pirates' risk of injury, detention and trial in encounters with the navies remains relatively low. In any case sea-based naval operations will have limited success as long as Somalia remains a failed state. However, we show that partial improvements in local stability and governance are likely to increase pirate attacks. Therefore the most promising solution of the piracy problem would be to establish and fund a Somali coastguard. This would enforce both anti-piracy laws and stop illegal fishing off the coast of Somalia, providing new opportunities for economic for Somalia's coastal communities.

## Data Documentation 48

### **Measuring the Selection of Pay Referents: A Methodological Analysis of the Questions on Pay Referents in the 2008 and 2009 SOEP Pretest Modules**

Simone Schneider, Jürgen Schupp

März 2010

Income comparisons are among the key mechanisms used to explain satisfaction and happiness, among other outcomes. Yet progress on the questions of who people use as social referents and whether differential selection patterns exist can only be made based on valid and reliable measures of pay referents included in large-scale population surveys. The German Socio-Economic Panel Study (SOEP) is pursuing this task through two questions on pay referents introduced in the 2008 and 2009 pretest modules of the SOEP. This paper analyses the quality of the two questions on pay referents in the 2008 module and discusses potential for improvement through modifications of the questions in the 2009 module. The paper concludes that the difficulties in answering questions on pay referents were not completely overcome in the 2009 pretest. To provide more solid evidence on potential biases in response behavior, the paper suggests the inclusion of reliable instruments for measuring personal dispositions.

#### **Impressum**

DIW Berlin  
Mohrenstraße 58  
10117 Berlin  
Tel. +49-30-897 89-0  
Fax +49-30-897 89-200

#### **Herausgeber**

Prof. Dr. Klaus F. Zimmermann  
(Präsident)  
Prof. Dr. Alexander Kritikos  
(Vizepräsident)  
Prof. Dr. Tilman Brück  
Prof. Dr. Christian Dreger  
Prof. Dr. Claudia Kemfert  
Prof. Dr. Viktor Steiner  
Prof. Dr. Gert G. Wagner

#### **Chefredaktion**

Dr. Kurt Geppert  
Carel Mohn

#### **Redaktion**

Tobias Hanraths  
PD Dr. Elke Holst  
Susanne Marcus  
Manfred Schmidt

#### **Lektorat**

Dr. Kurt Geppert

#### **Pressestelle**

Renate Bogdanovic  
Tel. +49-30-897 89-249  
presse@diw.de

#### **Vertrieb**

DIW Berlin Leserservice  
Postfach 7477649  
Offenburg  
leserservice@diw.de  
Tel. 01 805-19 88 88, 14 Cent/min.  
Reklamationen können nur innerhalb  
von vier Wochen nach Erscheinen des  
Wochenberichts angenommen werden;  
danach wird der Heftpreis berechnet.

#### **Bezugspreis**

Jahrgang Euro 180,-  
Einzelheft Euro 7,-  
(jeweils inkl. Mehrwertsteuer  
und Versandkosten)  
Abbestellungen von Abonnements  
spätestens 6 Wochen vor Jahresende  
ISSN 0012-1304  
Bestellung unter leserservice@diw.de

#### **Satz**

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

#### **Druck**

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –  
auch auszugsweise – nur mit  
Quellenangabe und unter Zusendung  
eines Belegexemplars an die Stabs-  
abteilung Kommunikation des DIW  
Berlin  
(Kundenservice@diw.de) zulässig.

Gedruckt auf  
100 Prozent Recyclingpapier





## Die ungewisse Konjunktur

von Klaus F. Zimmermann\*

Die Konjunktüreuphorie in Deutschland überschlägt sich derzeit. Die Prognosen werden vielfach nach oben revidiert, ein geschätztes Wachstum für 2010 von 2,5 Prozent ist dabei nicht selten. Am kommenden Freitag wird das Statistische Bundesamt seine Wachstumszahl für das zweite Quartal 2010 veröffentlichen. Das DIW-Konjunkturbarometer prognostiziert dafür seit langem einen starken Anstieg, wie er ganz selten in der Nachkriegszeit beobachtet wurde. Allerdings wird sich das deutsche Wirtschaftswachstum in unserer Analyse danach in diesem Jahr nur auf deutlich niedrigerem Niveau fortsetzen.

Anfang 2009 gingen die meisten Konjunkturprognosen noch von einer Schrumpfung für 2010 aus. Das DIW Berlin verwies damals auf wissenschaftliche Untersuchungen, die die Aussagekraft von Prognosen zu frühen Zeiten in einem Jahr für das Folgejahr schon bei normalen Wirtschaftslagen für zu niedrig bewerteten. Um so mehr gelte das in einer großen weltweiten Wirtschaftskrise. Konsequenterweise setzte das DIW Berlin seine Prognose für das Folgejahr, nicht aber für das laufende Jahr, zunächst aus. Früher als andere, haben wir dann aber auf einen deutlichen Aufschwung im Jahr 2010 gesetzt.

Konjunkturprognosen sind insbesondere in wirtschaftlichen Wendepunkten sehr unsicher. Gerade deshalb sind sie ja so gefragt. Je größer die Unsicherheit, um

so größer ist auch das Interesse der Medien und einer breiten Öffentlichkeit an Prognosen. Das ist nicht paradox. Denn je weniger man weiß, um so mehr ist auch die Hoffnung auf ein wenig Information etwas wert. Genausowenig ist es unmoralisch, Prognosen zu publizieren, wenn man weiß, dass sie mit hoher Wahrscheinlichkeit so nicht eintreffen. Denn alle, die damit zu tun haben, die Medien allemal, aber auch die beratende Politik und die Finanzakteure, wissen dies. Es böte sich allerdings an, auch die Bandbreite der vorhandenen Prognosen oder ein anderes Unsicherheitsmaß zu publizieren, um den Grad der Unwissenheit offenzulegen. Versuche dazu stießen aber bisher auf das Desinteresse der Öffentlichkeit.

An Krisenzeichen fehlt es auch in der Euphorie nicht. Das neue deutsche Wachstum gründet ganz klassisch auf der guten Entwicklung der Weltmärkte, diesmal allerdings besonders auf der des chinesischen Marktes. Die US-Konjunktur schwächelt neuerdings und auch China ist nicht mehr so dynamisch. Und der Baltic Dry Index, der Superstar der Konjunkturindikatoren in der vergangenen großen Wirtschaftskrise, der den Preis der Verschiffung von Rohstoffen mißt, fiel seit Mai bis Juli in Ausmaß und Länge wie seit 1995 nicht mehr. Anders als etwa Amerika kann sich Deutschland aber auf einen stabilen Arbeitsmarkt und ein gutes Konsumklima stützen. Und optimistische Prognosen sind anders als Desasterprognosen geeignet, die Konjunktur zu stützen.

\* Prof. Dr. Klaus F. Zimmermann ist Präsident des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW Berlin).